

Grundzüge der naturkundlichen Schausammlung des niederösterreichischen Landesmuseums und seiner Außenstellen

Von Prof. Dr. Lothar Machura

Das Niederösterreichische Landesmuseum zählt zu den jüngsten Gründungen, denn es ist nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert alt. Sein Statut wurde am 1. März 1912 durch die Niederösterreichische Landesregierung beschlossen und ging auf die seit dem Jahre 1902 wirkende Initiative des Vereines für Landeskunde von Nieder-

österreich zurück, der demnach zweifelsohne als entscheidender Mitbegründer dieses Museums zu nennen ist.

chen, daß keineswegs an eine bloße Schau-
stellung von Objekten zu denken sei, sondern das Museum „in erster Linie“ eine Volksbildungsstätte sein möge, also pädagogische Zwecke zu verfolgen hätte, damit auf diese Weise „der heranwachsenden Jugend und allen Schichten der Bevölkerung die Kenntnis des Vaterlandes, seiner Natur und Entwicklung vermittelt und damit in ihnen die Liebe zur Heimat erweckt und genährt“ werden möge. Diese Bestimmung des Museums, das „als späte Gründung nicht mehr aus dem Vollen schöpfen konnte“, bot die gute Möglichkeit, den bestehenden Objektmangel im Rahmen schulischer Denkungsweise durch anderweitige Ausstellungsbehelfe unmerklich zu machen, so daß nach dem Ende des Ersten Weltkrieges ab 19. Juni 1918 das damalige Landesmuseum den „Typus eines heimatischen Lehrmuseums“ darstellte, erdacht als Behelf für Unterricht und Schule.

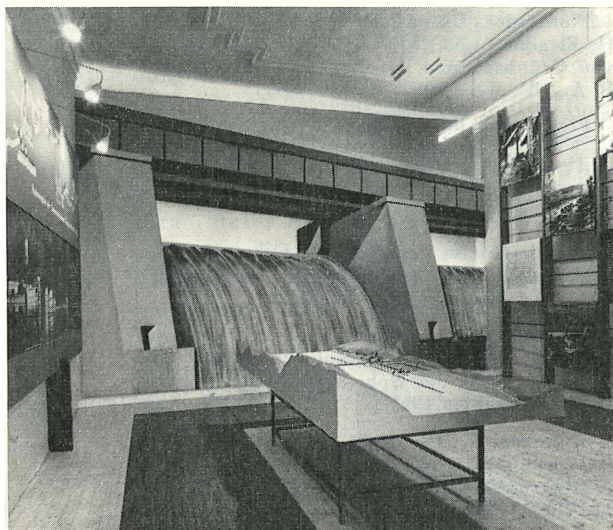
Demnach gelten für die Schausammlungen dieses Museums u. a. folgende pädagogische Axiome:

1. Als leitende Museumsidee das Heimatprinzip, also Konzentration auf das Bundesland Niederösterreich.

2. Größtmögliche, d. h. wohlüberlegte und ansprechende Anschaulichkeit in der Darbietung.

3. Einfache Klarheit in der Auswahl der nach Punkt 1 möglichen Exponate und der zugehörigen Texte sowie im museal-didaktischen Aufbau.

4. Schaffung von Querverbindungen zu den kulturwissenschaftlichen Schausammlungen dieses Museums, insbesondere zur Urgeschichte und dem Kunstschaffen des Landes sowie auch zur angewandten Naturkunde, wie Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Jagd und Fischerei, aber auch zu Naturschutz, um so ein möglichst komplexes, ganzheitlich bedachtes Bild zu erreichen.



Donaumuseum im Schloß Petronell, Schauroom *Wasserkraftnutzung an der Donau*, der das thematische Zentrum des ganzen Museums darstellt und der Erhaltung bestimmter Donaulandschaften, wie Wachau und Lobau, gewidmet ist.

österreich zurück, der demnach zweifelsohne als entscheidender Mitbegründer dieses Museums zu nennen ist.

Im Gründungsstatut wurde deutlich ausgesprochen, daß das Niederösterreichische Landesmuseum neben historischen, kunst- und kulturhistorischen Sammlungen auch naturhistorische und geographische umfassen soll, woraus das Prinzip der sogenannten „Ganzheitlichkeit des Themas“ deutlich wird. Weiters wurde ausgespro-

Nach einer stürmisch verlaufenen Aufwärtsentwicklung des Niederösterreichischen Landesmuseums nach dem Zweiten Weltkrieg gliedern sich die niederösterreichischen naturkundlichen Schausammlungen wie folgt:

1. Die naturwissenschaftliche Schausammlung im Niederösterreichischen Landesmuseum, Wien I, Herrngasse 9 (nach Zerstörung durch Kriegseinwirkung neu eröffnet im Jahre 1951, elf Schauräume), das nach wie vor als Mutterinstitut und Zentrale anzusehen ist. Ihm angeschlossen wurden als

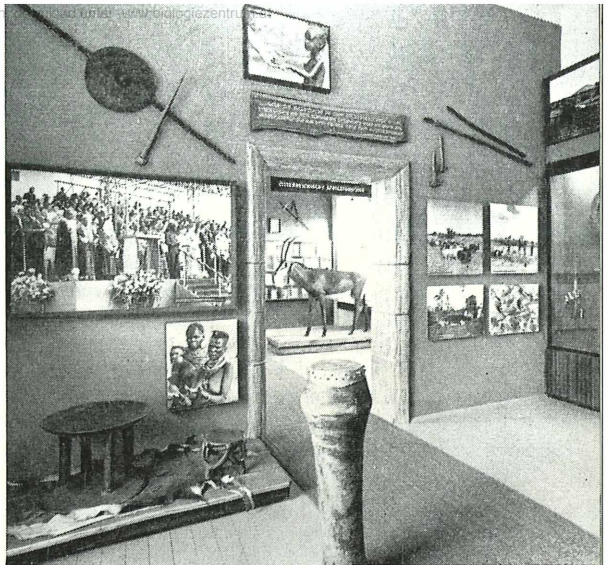
2. Naturkundliche Außenstellen des Niederösterreichischen Landesmuseums:

a) Das Donaumuseum im Schloß Petronell (13 Schauräume). Es wurde im Jahre 1956 gegründet und im Jahre 1962 thematisch erweitert und neu eröffnet. Zielsetzung war, die lebens- und erhaltenswerten Wesenszüge der österreichischen (!) Donaulandschaften aufzuzeigen, um durch diese „Öffentlichkeitsarbeit“ gegen eine totale Umwandlung der Donau in die seitens der „Nur-Technik“ propagierte „Kraftwerktruppe“ zu wirken.

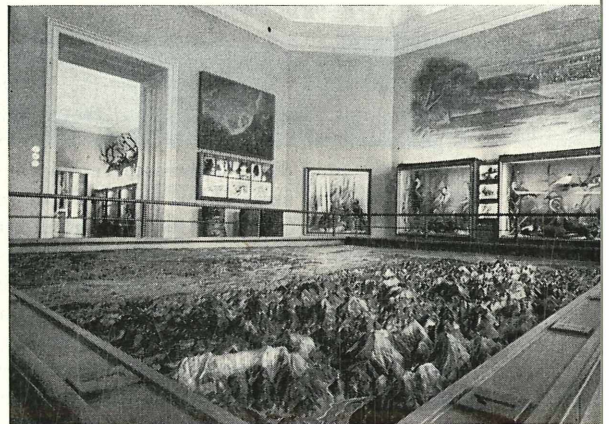
b) Das Niederösterreichische Wild- und Jagdmuseum im Schloß Marchegg (13 Schauräume). Es ist als Lehrmuseum, insbesondere für die rund 28.000 in Wien und Niederösterreich wohnhaften Jäger gedacht, erfreut sich jedoch eines weit größeren Publikumskreises und wurde 1959 gegründet.

c) Das Österreichische Fischerei- und Gewässerschutzmuseum im Schloß Orth an der Donau (bisher sieben Schauräume). Die Grundidee dieses Museums ist in der Er-

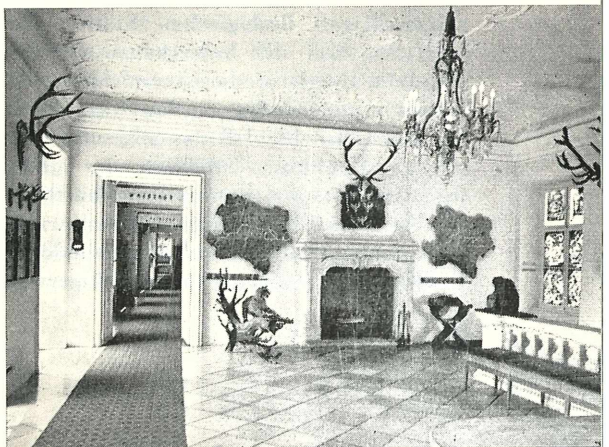
NÖ Jagdmuseum im Schloß Marchegg. Hier wurde ein doppeltes Ziel erstrebt: Denkmalpflege für Erhaltung des Schlosses und naturkundliche Bildung durch Einrichtung eines Wild- und Jagdmuseums. →



Afrika-Museum im Schloß Deutsch-Altenburg. Schauraum *Entwicklungsländer* mit einem Blick in den nächsten Raum über österr. Afrikaforscher. Diese Art Thematik empfiehlt sich als vom Besucher gewünschte Abwechslung.



NÖ Landesmuseum, Wien. Blick über das Großrelief des Landes NÖ, die im Hintergrund sichtbaren Vitrinen zeigen die für das NÖ Landesmuseum bezeichnende Inneneinrichtung von naturkundlichen Schaukästen.



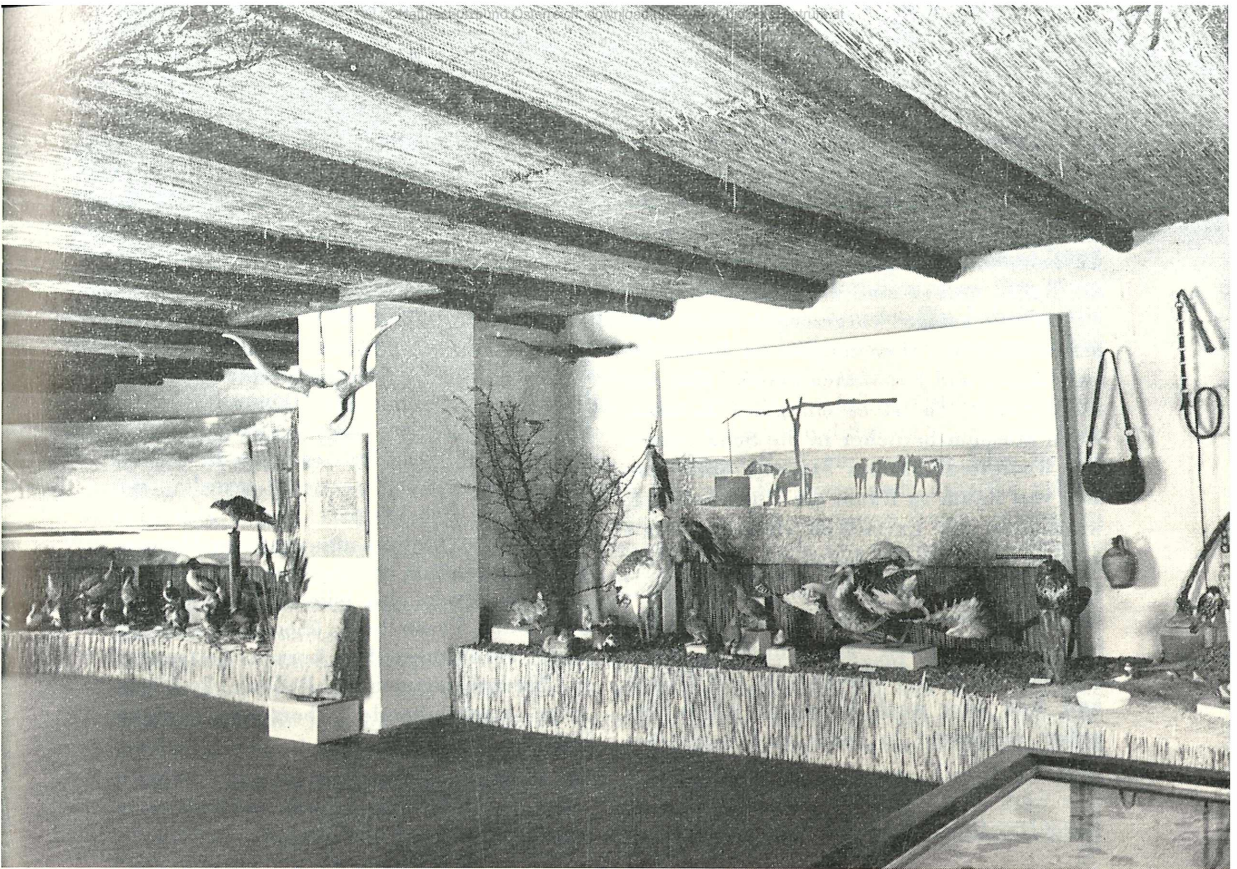
wägung zu sehen, daß gutes Wasser und reine Gewässer zu Mangelwaren geworden sind, hiedurch die Fischerei notleidend wurde, also diesbezüglich die Öffentlichkeit auch mit musealen Methoden zu informieren wäre. Das Museum wurde im Jahre 1962 eröffnet, steht aber noch immer im Ausbau.

d) Das Afrikamuseum im Schloß Deutsch-Altenburg an der Donau (zwölf Schauräume). Die schenkungsweise Überlassung von Jagdtrophäen und vor allem dokumentarischen Lichtbildern durch den Afrika-Großwildjäger E. A. Zwilling an das Land Niederösterreich hat eine entsprechende Ausstellung ausgelöst, die nach zeitgemäßen volksbildnerischen Zielsetzungen zu einem allgemein informierenden Afrikamuseum (mit Schwerpunkt Ostafrika) ausgeweitet wurde; Gründungsjahr 1967.

3. Das Naturmuseum in Reichenau an der Rax (zehn Schauräume), das zwar nicht administrativ und organisatorisch, aber nach seinen Exponaten vorwiegend dem Niederösterreichischen Landesmuseum zuzuzählen ist. Es wurde im Jahre 1964 eröffnet, und zwar lediglich aus vorhandenen Beständen nach Sonderausstellungen des Landes-Zentralmuseums in Wien, um auf diese Weise vorerst den Versuch einer möglichen Museumsgründung auf seine Publikumswirksamkeit bezüglich eines allfällig künftigen Landschaftsmuseums „Rax-Schneeberg“ oder eines „Naturkundlichen Jugendmuseums“ zu erkunden. Damit sei angedeutet, daß die naturkundlichen Außenstellen weder zufällig noch ungeplant lokalisiert worden sind. Überdies hatte ich vorher als Leiter der seinerzeitigen Biologischen Station Neusiedl am See, die bemerkenswerterweise ebenfalls durch niederösterreichische Initiative mitbegründet worden war, die Erfahrung gemacht, daß das allgemeine Wochenend-Publikum anlässlich der „Fahrt ins Grüne“ an naturwissenschaftlichen Institutionen beachtlich interessiert ist und daher ein echtes Bildungsbedürfnis vorliegt, das wiederum zweckmäßigerweise

durch eine entsprechende naturwissenschaftliche Schausammlung befriedigt werden könnte: So entstand das Seemuseum Neusiedl am See, an dessen Urform hier aus musealhistorischem Interesse erinnert sein soll, denn dieser erfolgreich verlaufene Versuch ermutigte zu weiteren derartigen Gründungen. Es wurde also der Gedanke leitend, abseits der Bevölkerungsballung einer Stadt im Zielgebiet des „Sonntagsausfluges“ ein naturkundliches Museum volksbildend wirksam werden zu lassen. Diese nach herkömmlichen Prinzipien vielleicht merkwürdig erscheinende Methode wird auch aus ganz anderem Betrachtungswinkel als richtig bestätigt. Denken wir allein an das Problem der „unbewältigten Freizeit“, das hier hereinspielt: So haben Befragungen von Besuchern der stadtfernen Museen, also der nunmehrigen Außenstellen des Niederösterreichischen Landesmuseums ergeben, daß sie gerne in einem solchen Museum eine Institution erblicken, deren Besuch das Erholungserlebnis eines Wochenendes zu vertiefen bzw. zu veredeln vermag und daher willkommen ist. Was so die Besucher bejahen, verheißt für manches sonst zwecklos gewordene Schloß eine neue Widmung und damit eine Existenzmöglichkeit. Und tatsächlich bildete dieser denkmalpflegerisch erwünschte Effekt den letztlich auslösenden Anreiz für die Gründung aller genannten Schloßmuseen.

Überdies hat vor allem das Jagdmuseum in Marchegg den Beweis erbracht, daß eine derartige museale Schausammlung neben den anderen zgedachten Eigenschaften noch die Aufgabe als Fremdenverkehrsattraktion, ja, als entscheidendes Moment zur Belebung einer von Landflucht bedrohten Kleinstadt zu erfüllen vermag. Diese an sich ebenso erfreuliche wie in seinem Ausmaß unerwartete Entwicklung, die — was bemerkenswert ist — von den nutznießenden Gemeinden bei jeder Gelegenheit dankend hervorgehoben wird, stellt wohl den Idealfall einer Museumsauswirkung dar. Andererseits war und bin ich mir darüber im klaren, daß



Blick in den Schauraum des ehemaligen Seemuseums, das als nichts anderes als eine Information des Besuchers über die Wesenszüge der Landschaft gedacht war

auch Museumsgründungen — wenn sie erfolgreich werden sollen — nur die Resultierende aus jeweiligen Umständen, praktischen Notwendigkeiten und kulturellen Zielsetzungen sein dürfen, nicht aber das fatale Ergebnis „letzter Auswege“ oder romantischer Vorstellungen. Vor derartigen Fehlentwicklungen (die es gibt!) müßte allein die Erkenntnis warnen, daß der mögliche Besucherkreis jedenfalls beschränkt bleibt: Dieser muß geringer werden, wenn die Zahl der Museen — ähnlich übrigens jener der Naturparke — nicht weise auf eine Art Numerus clausus beschränkt bleibt.

Wie in der obenerwähnten Aufzählung der naturkundlichen Schausammlungen bereits charakterisierend erwähnt wurde, liegt dem jeweiligen Museum eine ganz bestimmte Leitidee zugrunde, die jedoch

ihrerseits neben Exponaten und einem „roten Faden“ in der Darbietung, also neben dem Bildungsstoff auch nach einem emotionell betonten Erziehungsstoff verlangt. Dies bedeutet für die Praxis das Vermitteln von Erlebniswerten im Museum! Eine solche Chance halte ich bei dem fortgeschrittenen Prozeß der Natur entfremdung weiter Bevölkerungsteile für besonders wichtig, dies überdies auch deshalb, weil es vorwiegend das Museumserlebnis ist, das die Verlegung von Schausammlungen in vorrangig für die Erholung gedachte Landschaften rechtfertigt. Ein Museumsbesuch soll auch erholsam, also freudvoll sein! Ein solches Axiom hat — bewußt beachtet — etwa wie ganz selbstverständlich zur Folge, daß aufdringlich lehrhafte, ermüdende Darstellungen zugunsten einer wohlthuenden Raum-

atmosphäre vermieden werden müssen und zu bedenken ist, daß für „Museumsbesuche am Lande“ bei Schönwetter kaum mehr als eineinhalb Stunden aufgewendet werden. Ausnahmen bestätigen auch in diesem Falle die Regel, und es muß auch für „Schlechtwetterbesuchstage“ vorgesorgt werden, was bekanntlich bei dem möglichen Reichtum an Themen und Exponaten keinem Museum schwer fällt. So ist es ein gutes Zeichen, wenn Museumsbesucher in die Schauräume mit wenigstens stillem Staunen eintreten, sich von Raum zu Raum die Überraschung, womöglich das Entzücken steigert, womit gewisse methodische Aufstellungskniffe angedeutet seien, unter denen jener der tunlichsten Vermeidung von Großvitriolen am bemerkenswertesten sein dürfte. Wozu nämlich soll man Vollpräparate von Hirsch und Reh oder auch kleineres Allerwelsgetier justament in teure und monströse

Schaukästen stellen, wodurch derartiges Mobiliar, aber kaum dessen Inhalt, also nicht die eigentlichen Museumsobjekte die Museumsatmosphäre gestalten? Desgleichen wird getrachtet, Beschriftungstexte möglichst kurz abzufassen, hingegen dem gedruckten „Führer durch die Schausammlung“ den reichen Inhalt eines kleinen *Handbuchs* zu geben, wie dies in den Broschüren „Über die Donau und das Donaumuseum im Schloß Petronell“ und „Afrika und das Afrikamuseum im Schloß Deutsch-Altenburg“ erstrebt wurde: Museum und Druckschrift bilden also eine thematische Einheit, die aus dem Museum zum Verständnis der Probleme der Gegenwart zu leiten, also lebensnah zu bleiben hat. Eine Vorstellung über das während einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne in Niederösterreich schließlich Erreichte möge nachstehende Übersicht verdeutlichen:

BESUCHERZIFFERN

Jahr	NÖ Lds.-Mus. 1951	Petronell 1956	Marchegg 1959	Orth/D. 30.9.1962	Afrika 7.7.1967	Reichenau 25.7.1976	Jahressummen
1952	65.044	—	—	—	—	—	65.044
1953	61.822	—	—	—	—	—	61.822
1954	91.515	—	—	—	—	—	91.515
1955	51.373	—	—	—	—	—	51.373
1956	57.280	18.057	—	—	—	—	75.337
1957	45.748	21.388	—	—	—	—	67.136
1958	40.489	26.278	—	—	—	—	66.767
1959	40.761	28.845	—	—	—	—	69.606
1960	34.920	29.250	33.217	—	—	—	97.387
1961	33.421	23.209	26.244	—	—	—	82.874
1962	39.481	21.374	28.813	5.735	—	—	95.403
1963	31.842	26.118	28.071	7.508	—	—	93.539
1964	26.259	23.701	24.306	6.710	—	7.870	88.846
1965	40.517	21.205	24.998	7.500	—	8.282	102.502
1966	24.998	19.960	25.647	5.670	—	6.391	82.666
1967	23.369	16.817	23.369	6.450	19.500	8.396	97.901
1968	21.609	15.229	21.609	7.000	19.858	6.637	91.942
zus.:	730.448	291.431	236.274	46.573	39.358	37.576	1,381.660 insgesamt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [1969_1](#)

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: [Grundzüge der naturkundlichen Schausammlung des niederösterreichischen Landesmuseums und seiner Außenstellen. 6-10](#)